

Geboren wird Gerty am 29. Juli 1918. Ihre Eltern Fritz und Anny Berta Salomon sind jüdischen Glaubens, für sie als assimilierte Juden spielt indes die Konfession keine große Rolle: Sie sind Deutsche. Die Familie – Eltern, Gerty und ihr sieben Jahre älterer Bruder Rudi – lebt in der Kaiserstraße 37 in einer großbürgerlichen Etagenwohnung. Der Vater ist Inhaber des Schuhhauses Manes am Dom. Fritz Salomon wird es 1936 nach der von den Nationalsozialisten erzwungenen Geschäftsaufgabe an seine Einkaufsleiterin Frau Schlüter übergeben, die es weiterführen wird.

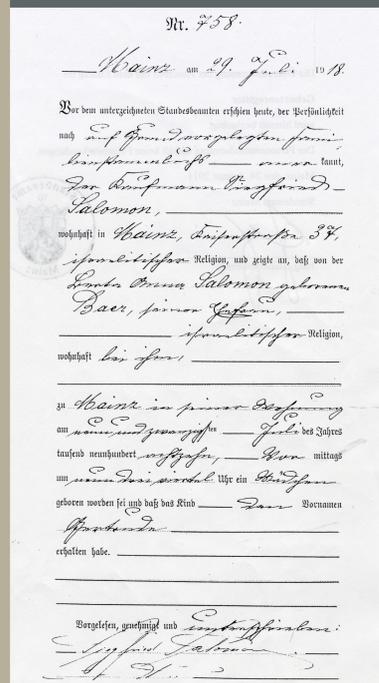


Haus in der Kaiserstraße 37 in Mainz. Im 3. Stock befand sich die Wohnung der Familie mit neun Zimmern. (Privatbesitz)



Verlobungsbild von Gertys Eltern Fritz und Anny aus dem Jahr 1909 (Privatbesitz)

Eintrag im Geburtenregister der Stadt Mainz vom 29. Juli 1918 über die Geburt von „Gertrude Salomon“. (Stadtarchiv Mainz)



Gerty verbringt eine sorgenfreie Kindheit, die 1933 endet: Viele Freunde und Nachbarn meiden sie nun. 1935 verlässt sie die Höhere Mädchenschule. Die meisten Berufe sind ihr als Jüdin verwehrt. Gerty beginnt eine Ausbildung zur Physiotherapeutin und arbeitet als Sportlehrerin an der Jüdischen Bezirksschule Mainz.

Im Frühsommer 1939 versucht die Familie, einen Teil ihres Vermögens im Ausland sicher zu verwahren, um die Auswanderung vorzubereiten. Gerty wird bei einem ihrer Kurierdienste von der Gestapo verhaftet und wegen Devisenvergehen verurteilt. Während ihrer Inhaftierung nimmt sich Gertys Vater das Leben. Nach der Entlassung aus dem Gefängnis 1940 wird Gerty geraten, Deutschland möglichst schnell zu verlassen. Innerhalb von acht Tagen besorgt ihre Mutter ihr ein ‚Honduras-Visum‘, das Gerty den Transit über die Sowjetunion nach Shanghai ermöglicht. Gerty wird ihre Mutter nicht wiedersehen: Anny Salomon wird 1942 bei der ersten großen Deportationsaktion von den Nationalsozialisten aus Mainz nach Piaski bei Lublin im besetzten Polen verschleppt und im Herbst 1942 vermutlich in den Gaskammern von Treblinka ermordet. Gerty hatte von Shanghai aus versucht, für sie ein Visum zu besorgen, das jedoch zu spät eintrifft. Im Oktober 1941 hatte das NS-Regime ein Auswanderungsverbot für Juden erlassen.

Das Kollegium der Jüdischen Bezirksschule. Gerty ist die zweite von links. (Stadtarchiv Mainz)



Gerty und ihre Eltern 1928. (Privatbesitz)



Ab 1. Januar 1939 mussten Juden, sofern sie keinen erkennbar jüdischen Vornamen trugen, zusätzlich den Namen „Israel“ oder „Sara“ führen. Auch bei Gerty wurde ein entsprechender Eintrag in der Geburtsurkunde ergänzt. (Stadtarchiv Mainz)

